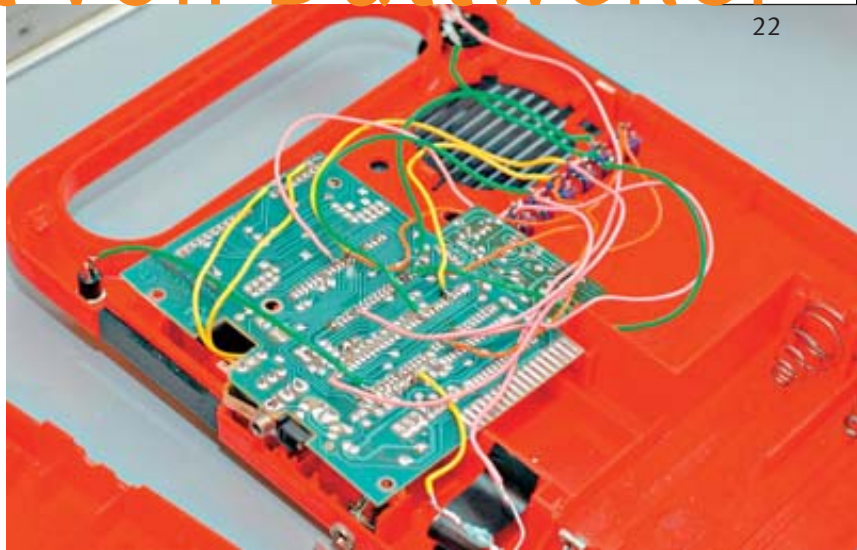


Ziemlich durchgeknallt: Die Erbschaft von Duttweiler

22

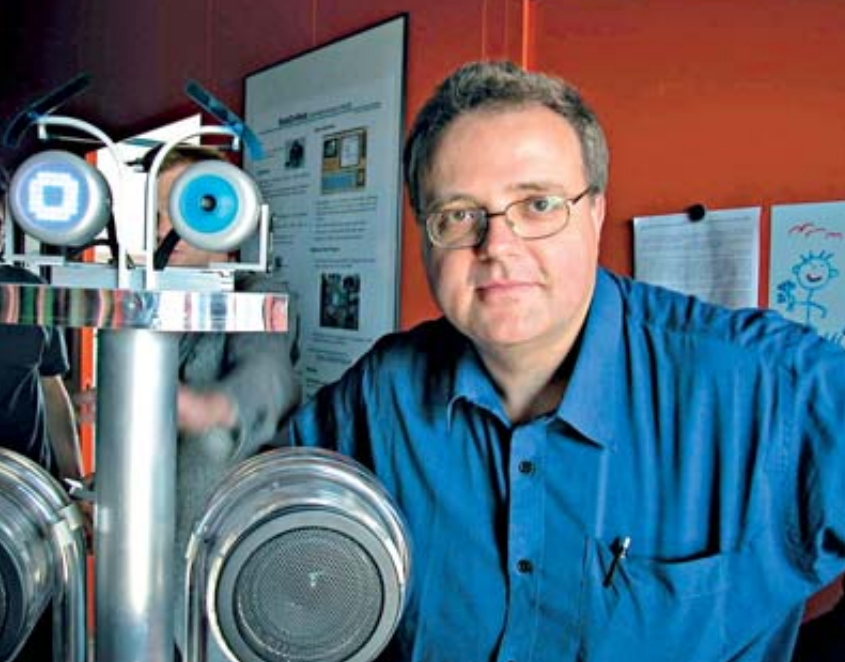


DOMINIK LANDWEHR LEITET IM MIGROS-KULTURPROZENT DEN BEREICH POP UND NEUE MEDIEN. Und hat dort mit Ideen und Projekten zu tun, die nicht nur auf den ersten Blick ungewöhnlich sind – und auch eine ganz spezielle Bestimmung des Begriffes Kreativität erlauben.

Meint sie es nun ernst oder erlaubt sie sich einen Scherz? – Ihr schelmisches Lachen könnte sie verraten... Aber lassen wir sie erst reden und vorführen, was sie uns zeigen will. Die 35-jährige Bielerin Iris Rennert beugt sich über die Innereien eines alten elektronischen Spielzeugs und hantiert mit Schraubenzieher und Prüfspitzen. «Das ist ein so genannter «Speak & Spell», ein Gerät, das in den 70er Jahren von Texas Instruments in den USA gebaut wurde und heute Kultcharakter hat. Damit sollten Kinder so einfache Dinge wie buchstabieren lernen.» Iris Rennert drückt eine Taste, und eine unnatürliche, metallische Stimme schnarrt «garden». Danach verbindet sie mit ihren Prüfspitzen zwei Punkte im Innern des Geräts und verursacht so einen Kurzschluss – die Roboterstimme schnarrt immer noch, aber sie tut es jetzt zwei Oktaven tiefer, und das klingt nun tatsächlich noch schiefer als zuvor.

Nein, die Bielerin will sich nicht über uns lustig machen. Was sie hier vorführt, ist ernst gemeint und hat in der elektronischen Musik sogar Tradition: «Circuit Bending» heisst dieses Vorgehen mit dem Fachwort, und das bedeutet so viel wie Kurzschlüsse verursachen. Andere nennen es Hardware Hacking, und das wiederum lässt sich nur schlecht übersetzen. Immer aber geht es darum, bestehende Geräte umzubauen, mit teils gezielten, teils zufälligen, chaotischen Eingriffen. Fachkenntnisse braucht es dafür nicht, im Gegenteil, sie sind sogar hinderlich.

Szenenwechsel: Wir sind in einer Ausstellung im Berner Kornhaus. Gebannt schaut eine Gruppe von Kindern auf eine alte Holzkiste. Sie bewegt sich langsam und schleppend über den Boden. Die Kiste ist das Werk des Hamburgers Jan Cummerow, und im Innern verbirgt sich keine Wunderelektronik, sondern



Das Kulturprozent ist ein freiwilliges Engagement der Migros in den Bereichen Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Kulturelle Projekte sind nicht primär ein Wirtschaftsfaktor, sondern stiften einen Mehrwert für die Gesellschaft. In einer globalisierten Welt werden Fragen nach Identität ausgeprägter. An diesen Scharnieren schafft Kultur Brückenschläge, verbindet unterschiedliche kulturelle Kontexte, stiftet Neugier und fördert das Verständnis für Neues und Ungewohntes.

www.kulturprozent.ch

Dr. Dominik Landwehr Leiter Bereich Pop und Neue Medien, Migros-Kulturprozent, Zürich

MIGROS
kulturprozent

nur gerade ein Scheibenwischermotor und ein paar elektrische Schalter. Jan Cummerow gehört zur Hamburger Künstlergruppe f18 – eine Gruppe, die spezialisiert ist auf die Erfindung oder Umgestaltung von elektrischen und elektronischen Geräten.

Und zuletzt noch ein Blick ins Cabaret Voltaire an der Zürcher Spiegelgasse, mitten im Niederdorf. Hier hatten Hans Arp, Hugo Ball, Tristan Tzara und andere 1916 den Dadaismus begründet. Die Dada-Bewegung hat Geschichte geschrieben, und seit einigen Jahren ist das Cabaret Voltaire zu seinem zweiten Leben erwacht. Hier sorgt die Zürcher Künstlergruppe Bitnik für Gesprächsstoff. Ihr Himmel hängt für einmal nicht voller Geigen, sondern voller Telefonapparate. Sie sind Teil der Installation «Opera Calling», die für einige Tage Unruhe ins Zürcher Kultur-Establishment bringt. Die Künstler haben nämlich im Innern des Zürcher Opernhauses Abhörwanzen versteckt, und eine sinnreiche Elektronik wählt Abend für Abend zufällige Telefon-Abonnenten und bietet ihnen nach einer kurzen Einleitung eine Gratis-Telefonübertragung der laufenden Vorstellung.

Bei der Oper fand man so was gar nicht lustig, und auch Zürichs Kulturbehörden bekundeten, zunehmend Mühe mit den dadaistischen Umtrieben des von der Stadt mitsubventionierten Cabaret Voltaire. Als dann dieselbe Künstlergruppe noch einen Graffiti-Künstler aus dem Ausland einlud, der dem engagierten Zürcher Sprayer-Publikum erklärte, wie man die nächtlich angebrachten Sprayereien mit so genannten «geografischen Tags» verbindet und so im Internet sichtbar machen kann, da hagelte es auch im Parlament Proteste, und der Stuhl des umtriebigen Leiters wackelte bedenklich.

Tönt alles ziemlich durchgeknallt, was Sie da lesen. Ja, so kann man das sehen. Durchgeknallt. Und wenn ich sage, dass alle Projekte in der einen oder anderen Form vom Migros-Kulturprozent unterstützt wurden, dann werden manche den Kopf schütteln. Seit 50 Jahren gibt's das Kulturprozent, und jener, der

es erfunden hat, war wahrscheinlich, um jetzt im Jargon zu bleiben, auch ziemlich durchgeknallt: Gottlieb Duttweiler. Hardware Hacking und andere Experimente mit unserer Informationsgesellschaft werden im Kulturprozent seit zehn Jahren schon unterstützt, und diesen Herbst wurde die Förderung sogar noch ausgebaut. Die Gesuche türmen sich, und allein schon mit den vorgestellten Ideen liesse sich eine originelle Ausstellung gestalten.

Die Experimente mit Technik und Medien gehören zu einer wichtigen Auseinandersetzung und sind ebenso Teil einer neuen, frischen Szene, die sich im Grenzbereich von Technik, Kunst und Wissenschaft gebildet hat. Eine Trendsportart mit Massenpublikum wird wohl nie daraus werden. Da ist kaum kommerzielles Potenzial und wer solcherlei unterstützt, kann Businesspläne und Sponsoringkonzepte gleich zu Hause lassen. Und trotzdem ist es wichtig.

Kreativ sind solche Experimente allemal. Für uns hat Kreativität mit Erfinden, mit Wildheit und Neuem, manchmal auch mit Anarchie und Chaos zu tun. Aber es geht noch um mehr: Solche Experimente sind auch Teil einer vielleicht ungewöhnlichen Bewältigungsstrategie. Von Tag zu Tag sind wir umgeben, umzingelt von Technik, von Mikroprozessoren und Kommunikations-Geräten, und im Hintergrund unserer globalisierten Ökonomie werkeln Millionen von vernetzten Computern, und wäre das Rauschen der Datenströme hörbar, wir könnten wohl vor lauter Lärm nicht mehr arbeiten. Die Künstler, von denen hier die Rede ist, greifen in dieses Rauschen ein, machen da und dort einen Kurzschluss, erfinden Dinge, die nicht nur absurd scheinen, sondern es auch sind.

Auch das ist Forschung, auch das ist Innovation. Sie lüftet unseren Kopf durch. Ermöglicht neue Sichtweisen. Nicht alles, was wir heute haben, muss so sein, wie es ist. Das eine oder andere ist vielleicht überflüssig. Und dann ist auch Platz für Neues.